

# Die Kunst der Mündlichkeit

Zum ersten Mal sind die Werke der chilenisch-schweizerischen Video-Essayistin Ingrid Wildi in München in einer Einzelausstellung zu sehen. In ihren Foto- und Videoarbeiten begreift sie Geschichten als Medien von Präsenz wie Vergewisserung.

**D**as Englische hat für vergangene Ereignisse den Sammelbegriff »history«. Mit ein wenig Lust am Kalauern lässt sich dieser in die beiden Wörter »his story« (seine Geschichte) aufspalten. Das Possessivpronomen erinnert daran, dass in jedem Reden über die Geschichte immer eine ganz bestimmte, persönlich benennbare, eben eigene Geschichte unteilbar mitschwingt. Das Deutsche assoziiert mit Geschichte etwas anderes. Geschichte, hier buchstäblich verstanden, meint die Überlagerung und Anhäufung von Schichten der Überlieferung. Deren Abfolge kann dann archäologisch erforscht werden. Das Œuvre von Ingrid Wildi befasst sich mit diesen beiden unterschiedlichen Herangehensweisen an das Phänomen des Geschichtlichen, eingebettet in etwas Drittes – das Primat des Mündlichen. Geschichte existiert für die 1963 in Santiago de Chile geborene, dort aufgewachsene und zur Schule gegangene Ingrid Wildi, die dann 1981 aus politischen Gründen in die Schweiz emigrierte, eigentlich nur in der Form von Geschichten. Und die Geschichten verlangen es, ausgesprochen zu werden. Dadurch wird die Form von Ingrid Wildis Auseinanderset-



Ingrid Wildi: Los Invisibles, 2007

zung mit Geschichtlichkeit vorgegeben. Der Video-Essay ermöglicht ihr die Wiedergabe von Sprache, des Sprachgestus, der Körpersprache von denen, deren Verwickeltsein in Geschichten sie im Gespräch aufzeichnet. Geschichte wird so, um uns dieses Allgemeinbegriffes noch einmal zu bedienen, sichtbar, hörbar und erfüllbar. Sie bleibt nicht gefangen in stummer Lektüre.

## Unsichtbare werden sichtbar

Die Künstlerin, die einem breiteren Publikum durch ihre Arbeit *Shadows collide with people* im Schweizer Pavillon der 51. Venedig Biennale 2005 bekannt wurde, stellt ins Zentrum ihrer Einzelausstellung in München das Werk *Los Invisibles*, fertiggestellt im Jahr 2007. Der Videofilm behandelt die Geschichten von fünf kolumbianischen Einwanderern, die seit mehreren Jahren ohne gültige Papiere in der Schweiz leben. Im Bild erscheinen die fünf Personen kopflos, ohne Gesicht. Mit diesem formalen Mittel weist Ingrid Wildi darauf hin, dass die Existenz dieser Menschen von Staats wegen fragmentiert und unvollständig gehalten wird. Durch ihre Sprache und ihren körperlichen Gestus sind sie aber in Wildis Werk gleichwohl individualisiert und durch das, was sie erzählen, werden sie unverwechselbar. Von einer bloßen Dokumentation unterscheidet sich das Verfahren von Ingrid Wildi durch die Anwendung einer ebenso behutsamen wie konsequenten Montagetechnik. Der lineare Gesprächsverlauf in der Zeit wird dabei in seiner Zufälligkeit aufgehoben. Die Gesprächsfragmente aus den Interviews,

in deren Satzstruktur die Essayistin nicht eingreift, setzt sie dann zu einer neuen künstlerischen Einheit zusammen, die oftmals bisher ungeahnte Aspekte von Wirklichkeit eröffnet.

## Praxis statt Geschichtsphilosophie

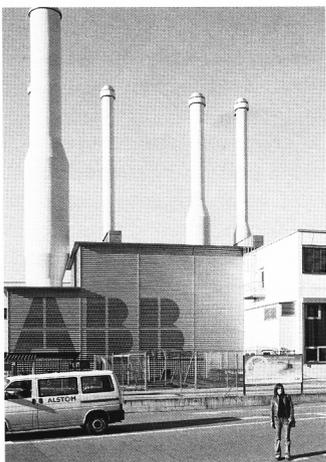
Die Erfahrung der Emigration hat Ingrid Wildis Sensorik für die Dialektik von Innen- und Außenperspektive, von Heimat und Fremde, von Sich-äußern-können und Stumm-bleiben-müssen, geschärft. Sie, die trotz ihres Schweizer Großvaters, der seinerzeit nach Chile ausgewandert war, nach ihrer Ankunft in der Schweiz mit 18 Jahren das Schweizerdeutsch erst lernen musste, stellt, davon gewiss beeinflusst, die Sprache in den Mittelpunkt ihrer künstlerischen Praxis. Ihr Interesse und Mitgefühl gelten denjenigen, die sich am Rande der Gesellschaft bewegen. Im Umgang mit ihnen lässt sich der Zustand einer Gesellschaft präzise wahrnehmen. Die Schweizer Künstlerin mit den lateinamerikanischen Wurzeln betreibt dabei keine Geschichtsphilosophie, sondern sie hat dieses größtenwahnsinnige Unterfangen in ihren Werken zu einer Praxis im Umgang mit Geschichten humanisiert.

Rüdiger Heise



Oben: Ingrid Wildi: Portrait Oblique, 2005

Links: Ingrid Wildi: Aus einer Fotoserie, 2007



► Ingrid Wildi – *Processing the Invisibles I*. 27. Juni bis 2. August, Di–Fr 12–19 Uhr, Sa 12–17 Uhr, Vernissage am Do, 26. Juni, 19 Uhr, Galerie Traversée, Türkenstr. 11. Informationen: Tel. (089) 1800 6663.